

Otto Martin von Schwerin. 1701—1777

genannt der Reitgerten-Schwerin.

Mit 17 Jahren Leutnant, mit 29 Jahren Kommandeur des Dragonerregiments Bayreuth. Nach der Stettiner Revue 1743 erkannte Friedrich der Große Schwerins Betriebbarkeit und Tüchtigkeit als Erzerziehermeister an, indem er den Kommandeurs der jenseit der Weichsel garnisonierenden Dragoner-Regimenter befohl, „sich sofort nach Passau zu verfügen, um daselbst während drei Wochen ihre Norm nach den beim Regiment Bayreuth eingeführten Evolutionen und Manövern zu nehmen.“ 1744 bestimmte der König das Dragoner-Regiment Bayreuth zur Avantgarde der von ihm selbst geführten Kolonne. In der Schlacht von Hohenfriedberg vom 4. Juni 1745 vollführte das Regiment den ruhmreichsten Reiterangriff, der je von einem einzelnen Regiment auf eine große,



unerschütterte Infanteriemasse gemacht worden ist. Diese Attacke, in welcher das Regiment 20 feindliche Bataillone über den Haufen ritt, 2500 Gefangene machte und 67 Fahnen und 5 Kanonen erbeutete, entschied die Schlacht. Nach derselben paradierte daselbe mit allen Trophäen, Schwerin an der Spitze der Leibschwadron, vor dem Könige, der den Obersten mit den Worten anredete: „Schwerin, eine solche Tat, wie die Eurige an dem heutigen Tage, findet man nicht in allen römischen Geschichten.“ Otto Martin erhielt den Orden pour le mérite und wurde bald Generalmajor. (Anm.: Auf dem bekannten Camphausenschen Bilde, das den Vorbeimarsch darstellt, führt der Oberst von Schwerin fälschlicher Weise schon mit der Reitgerte das Regiment). Bei weitem schwerer als der wundergleiche Siegesritt bei

Hohenfriedberg fiel dem Kommandeur des Regiments Bayreuth, seinen Offizieren und den wackeren Reitern das Stillsitzen daheim in der Friedensgarnison Passau. Bereits 1744 hatte der König den Kommandeur „wohlmeinend und in Gnaden gewarnt, wegen des Trunkes mehr Acht auf sich zu haben, auch die familiäre Gesellschaft mit den Subaltern-Offizieren gänzlich zu unterlassen. Nun rügte der König in einem Schreiben aus Potsdam 1746: er halte die Offiziers nicht kurz genug, er solle das Saufen unter ihnen abschaffen. Trotzdem blieb der König dem General gewogen und ernannte ihn 1755 zum Generalleutnant. Aber bei der Reue 1755 kam es zum Bruch. Der König verabsolgte sehr vernehmlich und kräftig eine Nase an den General mit den Worten: „Sein Regiment seien Süpers“. Dieser, hitzig wie er war und recht derb in damaliger Pommerntweise, stieß seinen

Pallasch in die Scheide und äußerte: „Ein Hundsfott, der ihn noch einmal zieht.“ Obgleich der König mild über die Uebereilung hinweg sah, war ein Verbleiben Schwerins im Dienst unmöglich. Ohne seinen Abschied zu bekommen, zog er sich nach Dargibell zurück, von wo er oft in dem „Saufhause“ in Dargibell einkehrte, um seinen Groll zu beschwichtigen. Vor Ausbruch des 7jährigen Krieges verzieh ihm der König und gestattete ihm, das Regiment mit der Reitgerte zu führen mit den Worten: „Ein Schwerin kann auch ohne Degen seine Soldaten zum Siege führen,“ wie es auch der General bei Lomositz tat und nun den König fragte: „Was sagen Majestät nun zu den Süpers?“ 1757 nahm er seinen Abschied, verlebte seine letzten Jahre mit philosophischen und theologischen Studien beschäftigt und starb zu Busow am 14. August 1777.